Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 10

Artikel: Abendansprache Pestalozzis an sein Haus (23. Januar 1810)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehen." In seiner prophetischen Schau sieht er den Untergang des Dritten Reiches nur als Vorspiel zur allgemeinen Götterdämmerung. Die Sprache ereifert sich, steigert sich zum Fortissimo. Seine Augen sehen an uns vorbei, vorbei an dem Felsrand, sie starren ins Unendliche.

Wir hätten ihn gerne verlassen. Unsere Blicke irren verlegen im Raume umher: die Ritzen zwischen den Brettern und dem Felsen sind mit Lappen verstopft. Schuhwerk, Wasserkübel stehen umher, niedliche Mäuschen rennen nach versprengten Brocken.

Seine Stimme steigert sich noch mehr. Wir müssen sie gewähren lassen. Was sich an Gedanken in seinem Hirn durch die Tage, durch die Nächte anhäufte, was an Drang, sich mitzuteilen zurückgedämmt ward, bricht aus, entleert sich vor unseren Ohren. Immer mehr richtete sich sein sehniger Körper auf — „Demütigt Euch!"

Jetzt sackt er zusammen, noch beben seine Lippen, die Stille kehrt zurück. Wir nützen sie zum Abschied und verlassen Gemach und Höhle. Auf der selben Fährte, die uns hieher geführt, kehren wir zurück. Dort, wo unsere Augen sie zum ersten Male gesehen haben, schauen wir noch einmal zurück: „Ein sonderlicher Mensch, lebt ohne Pflege und Geistesnahrung, erduldet alle Unbill der Witterung, wird alt und bleibt gesund und fühlt sich glücklich zugleich. Er träumt von einem Auftrag, und sein Traum trägt ihn höher hinauf als uns Menschen vom Tal alle Bildung und aller herkömmliche Glaube." r. k.

Abendansprache Pestalozzis an sein Haus (23. Januar 1810)

„Es dünkt mich, ihr solltet auch einmal an den Winter denken. Alles ist jetzt mit Schnee bedeckt; alles steht jetzt still, Pflanzen, Bäume, Wasser; die Schöpfung scheint tot. Aber auch im Winter scheint die Sonne; auch die Tage des Winters sind schön; auch die Tage des Winters haben Freuden. Womit läßt sich der Winter vergleichen? Sehet, wenn im Frühling die Saat aufgeht und den Sommer durch fortwächst, gibt sie im Herbst die Frucht, die uns im Winter erquickt. Aber die Erde ruht. Wer in seinem Frühlinge sich entfaltet und im Sommer aufwächst zu fruchtreichen, herbstlichen Tagen, darf den Winter nicht fürchten; auch der Mensch findet im Alter, in seinen Wintertagen, Erquickung und Ruhe, aber nur dann, wenn er sich in seiner Jugend zur Reifung entfaltet hat, dann sind ihm die Tage des Winters Freude und Erquickung. Wann ist der Bauer im Winter froh? Wenn er sein Feld schlecht bestellt hatte und eine schlechte Ernte machte, dann freut er sich nicht; er kann den Winter nicht froh leben, wenn die Saat unter dem Schnee nicht gut bereitet ist, und der Mensch kann in seinem Alter nicht froh sein, wenn das Werk seiner Tage im Winter nicht gereift ist. Und wie der Bauer zufrieden auf seine Saat blicken kann, so kann der Mensch denken: Meine Arbeit ist vollendet. Die Arbeiten der Jugend werden sich im folgenden Mannesalter im neuen Leben zeigen.

Wenn auch ihr wollt Wintertage finden, wo ihr froh zurückblicken könnt auf euer Leben, was müßt ihr tun in eurer Jugend? Wenn ihr im Frühling nur Kraft ausbildet, daß sie zur Stärke des Sommers heranwächst und im Herbste edle Früchte bringt, dann kehrt Zufriedenheit im Herzen ein; mit Ruhe und Heiterkeit kann der Mensch nach einem gut verbrachten Leben auf sein Totenbett schauen. Wenn ihr die Freuden des Winters genießt, so denkt an euren Winter und bittet Gott, daß er euch vorbereite auf ein frohes Alter. Bittet Gott, daß ihr Gutes säet, und daß eine gute Saat in eurem Leben aufgehe. Überläßt euch einen Augenblick dem Nachdenken über den Gang des Lebens von der Jugend zum männlichen Alter, zur Reife des Herbstes und zur Schwäche des Alters und bedenket, wie ruhig der dem Grabe entgegensehen kann, der den Grund eines seligen Alters in seiner Jugend gelegt hat. Bittet Gott, daß er euch stärke, daß die Saat eures Lebens einst hinter eurem Grabe aufgehe."